

Mein Sohn

Anke Engelke gewohnt fantastisch – und doch ganz anders

Von Oliver Kube

Bei Anke Engelke denken die Älteren unter uns bestimmt sofort an ihre SAT.1-Formate wie „Die Wochenshow“, „Anke“, „Ladykracher“ und vielleicht sogar ihre kurzlebige Late-Night-Talkshow als Nachfolgerin von Harald Schmidt. Wer hingegen noch jünger als 35 ist, kennt die in Montreal geborene Kölnerin wohl primär als Cast-Mitglied der ersten beiden Staffeln des Amazon-Prime-Megahits „LOL: Last One Laughing“. Aber auch da ist sie ja ebenfalls vor allem eines, selbst wenn sie dabei nicht lachen darf: witzig!

Dass sie auch ganz anders kann, hat Anke Engelke ebenfalls schon öfter bewiesen – etwa im „Tatort“, im Fernsehspiel „Südstadt“ oder in den Staffeln 2 und 3 der im Kalten Krieg angesiedelten Agenten-Serie „Deutschland 83“. Im Kino-Regiedebüt von Drehbuchautorin Lena Stahl („Wunderschön“) darf sie nun erstmals in einer Hauptrolle eines Kinofilms ihr offensichtlich vorhandenes dramatisches Talent präsentieren. Dabei macht sie, selbst wenn es eben gar nicht so überraschend ist, wie man zunächst vielleicht meinen könnte, eine verdammt gute Figur. Als Ganzes kann das Coming-Of-Age-Roadmovie „**Mein Sohn**“ mit seiner starken Hauptdarstellerin aber leider nicht komplett mithalten.



In "Mein Sohn" liefert Anke Engelke die beste schauspielerische Leistung ihrer Karriere.

Der 20-jährige Jason (Jonas Dassler) wohnt noch immer Zuhause. Schließlich ist es da wunderbar bequem und dazu noch umsonst. Seine Mutter Marlene (Anke Engelke) ignoriert er trotz ihrer Liebe und Fürsorge allerdings die meiste Zeit einfach. Jason ist ein leidenschaftlicher Skateboarder, trinkt gern mal ein paar Bierchen mit seinen Kumpels und macht sich ansonsten über nichts Gedanken. Nach einem schweren Verkehrsunfall wird sein

Leben jedoch von einer Sekunde auf die andere auf den Kopf gestellt – selbst wenn er zunächst nicht bereit ist, das zu akzeptieren.

...

Anke Engelke in ihrer bisher besten Rolle

Wer Anke Engelke hauptsächlich als Garantin für Schenkelklopfhumor kennt, wird von ihrem ruhigen, subtilen und geradezu elegant effizienten Spiel überrascht sein. Sie ist als leidgeprüfte Mutter so gut wie nie zuvor. Zeitweise gelingt es der Komikerin sogar, dem aufgrund seiner charismatischen Auftritte in so unterschiedlichen Werken wie „Das schweigende Klassenzimmer“ oder „Der Goldene Handschuh“ zu Recht hochgelobten Jonas Dassler die Show zu stehlen. So ist der beste, weil für Figur und Publikum befriedigendste Moment des Films gar eine ganz am Ende platzierte Soloszene, in der wir Marlene für einige Zeit allein in ihrem Auto erleben.